

Bielefeld: Alfons Waldes Bergwelten im Dialog mit Werken zeitgenössischer Künstler

# Das, was für immer verloren ist

Von Burgit Hörtrich

**BIELEFELD (WB).** Der eine, Alfons Walde (1891 bis 1958), zeigt in seinen Bildern den respektvollen Umgang mit einer nahezu unberührten Natur, die anderen, acht zeitgenössische Künstlerinnen und Künstler, setzen dem die Folgen von Klimakrise und Massentourismus entgegen. In der Galerie Samuelis Baumgarte wird am heutigen Donnerstag um 19 Uhr die Ausstellung „Alfons Walde im Dialog“ eröffnet – mit noch nie gezeigten oder eigens dafür angefertigten Werken.

Dr. Sabine Fellner, Kuratorin der Ausstellung, nennt Alfons Walde „einen absoluten Ausnahmekünstler der österreichischen Kulturgeschichte“, zudem einen „Dauerbrenner auf dem internationalen Kunstmarkt seit 100 Jahren.“ Den Erfolg seiner Bilder führt sie auch darauf zurück, dass die Betrachter die „Rauheit der Bergwelt aus sicherer Distanz genießen“ könnten. Ihrer Überzeugung nach werde Alfons Walde „trotzdem mit großen Ausstellungen zu wenig geehrt.“ Er habe aus der Provinz (Kitzbühel in Tirol) heraus die Welt erobert. Dem Maler sei es gelungen, selbst „im kleinen Format Monumentalität zu entwickeln.“

Den Berglandschaften Waldes, in denen der Mensch in seinem Alltag flüchtig vorkommt, in denen das Gebirge Arbeitsplatz und nicht Ausflugsziel sei, stellt Sabine Fellner Malerei, Fotoarbeiten und Videos von Herbert Brandl, Helmut Ditsch, Xenia Hausner, Lois Hechenblaiker, Barbara Anna Husar, Robertson Käppeli, Arnulf Rainer und

Hubert Schmalix gegenüber, besser: zur Seite.

Die Werke zeigen den Menschen im verzweiferten Versuch, zu retten, was zu retten ist (wenn sie etwa Gletscherflächen mit Plastikplanen vor der Sonne schützen wollen), Menschen vor einem Gebirge, das aber nicht echt, sondern wie eine Kulisse wirkt, einen pinkfarbenen Ballon in Euter-Form über dem Bergpanorama, der für ein Umdenken angesichts der Klimakrise plädieren soll.

Tobias Linden und Petra Schreiner (Galerie Baumgarte) sagen, die Motivation, die Bergwelt zu zeigen, sei bei allen Künstlern einschließlich Walde dieselbe: „Die Werke

»Alfons Waldes Werke sind heute hochaktuell.«

Kuratorin Sabine Fellner

sind in ihren Motiven ähnlich, haben aber einen anderen Ausdruck, eine andere Sichtweise.“

Alfons Walde, so Kuratorin Sabine Fellner, sei mit seinen oft auch kleinformatigen Bildern auf Augenhöhe etwa mit den monumentalen, kraftvollen Bildern eines Herbert Brandl. Waldes Bergwelt, so Fellner, atme unzerstörte Stille, die Strahlkraft seiner Bilder sei trotz ihrer oft zurückhaltenden Farbigkeit unübersehbar. Ihre Überzeugung: „Alfons Waldes Werke sind heute hochaktuell. Sie laden ein zum Nachdenken darüber, was für immer verloren gegangen und was vielleicht zurück gewonnen werden kann.“



Dr. Sabine Fellner aus Wien ist Kuratorin der Ausstellung, in der Werke von Alfons Walde – hier „Der Aufstieg“, links – denen zeitgenössische Künstler wie Herbert Brandl (rechts, ohne Titel) gegenüber gestellt werden. Die Vernissage findet heute um 19 Uhr statt.

Alfons Walde studierte Architektur, belegte aber auch Kunst-Kurse. 1911 bereits hatte er seine erste Ausstellung. Beeinflusst wurde Walde durch Künstler wie Egon Schiele und Gustav Klimt. Er wurde 1914 eingezogen und war bis 1918 unter anderem in Südtirol und in Bosnien stationiert. Nach dem Ersten Weltkrieg kehrte er nach Kitzbühel zurück, Wien sei ihm zu „mystisch“ gewesen, erklärt die Kuratorin. 1925/1926 werden seine

Bilder auf einer Wanderausstellung in Deutschland gezeigt. Die Arbeiten des Künstlers, so Sabine Fellner, hätten ein „neues Österreich-Bild transportiert.“

Alfons Walde sei zudem ein „Marketing-Talent“ gewesen, habe einen eigenen Kunstverlag gegründet. Während der NS-Zeit sei Walde ins Visier der Gestapo geraten, sein Atelier sei durchsucht worden. Sabine Fellner: „Seine Bilder standen künstlerisch-stilistisch nicht im Einklang

mit der Kunst-Ästhetik der Nazis.“ Nach dem Zweiten Weltkrieg habe Walde seine Karriere aber nahtlos fortsetzen können.

Als Architekt habe er die Bergstation am Hahnenkamm entworfen, von Walde stamme der „Kitz-Steinbock“, das Signet des Wintersportortes.

Die Ausstellung ist bis zum 6. April zu sehen. Heute zur Vernissage gibt Kuratorin Sabine Fellner eine Einführung per Video.



Xenia Hausner gilt als Malerin der Frauen. In diesem, eigens für die Ausstellung angefertigten Bild, stellt sie Frauen vor ein Bergpanorama, das wie eine Kulisse wirke, erklären Petra Schreiner und Tobias Linden von der Galerie Samuelis Baumgarte.

Fotos: Thomas F. Starke